

Menschenrasse eine schwanzartige Bildung vorläge, so würde darin noch kein specifisch unterscheidendes Merkmal gefunden werden können, weil der Gaubalabschnitt der Wirbelsäule bei den Thieren viel bedeutender variiert. Die verschiedenen Menschenrassen mögen demnach noch so sehr unter einander verschieden sein: es würde in Anbetracht der weit größeren Variationsgrenzen bei den Thierassen durchaus willkürlich sein, jene Verschiedenheiten als Artcharaktere anzusehen. Damit ist den Vertretern des Polygenismus, die sich nur auf die morphologischen Verschiedenheiten stützen, ihr wesentlicher Halt entzogen. Man muß einräumen, daß sich die angeführten Thatfachen gleich gut erklären lassen, wenn nur eine einzige Menschenart angenommen wird, und darf den einpaarigen Ursprung der Menschenrassen nicht mehr principieell bekämpfen.

III. Stammt das ganze Menschengeschlecht nur von Einem Paare ab, so muß auch von dessen Wohnsitz aus die Bevölkerung der verschiedenen Erdtheile stattgefunden haben. Gegen diese Thatfache wird von Seite der Naturforscher der Einwand erhoben, daß weder die geringen Hilfsmittel der frühern Zeit, noch die klimatischen Verhältnisse der Erde eine derartige Bevölkerung von Einem Punkte aus möglich erscheinen lassen. Der Einwand wäre berechtigt, wenn eine ganz plöbliche, unvermittelte Ausbreitung nach allen Punkten der Erde behauptet würde. Die Wanderung vollzog sich aber in allmählig wachsenden Kreisen um das ursprüngliche Centrum. Daß einzelne Familien und Stämme als Jäger, Fischer, Hirten in unbekante Gegenden stets weiter vordringen, daß kriegerische Ereignisse ein Volk zum Aufgeben seines bisherigen Wohnsitzes drängen, daß Wanderlust und Sinn für Abenteuer in fremde Länder führen, sind geschichtlich beglaubigte Thatfachen, ebenso daß zu solchen Wanderungen nicht außergewöhnliche Hilfsmittel gehören, die etwa nur eine sehr fortgeschrittene Cultur bieten könnte. In der Geschichte der alten wie der neuen Welt spielen die Wanderungen eine große Rolle. Die Ueberflutung des weströmischen Reiches durch die germanischen Völker, die Eroberung der afrikanischen Nordküste und des südlichen Spaniens durch die Araber, die Einfälle der Mongolenhorden in Europa, die wiederholten Raubzüge der nordamerikanischen Völker nach dem südlichen Mexico gingen sämmtlich von Völkern aus, die noch auf niedriger Kulturstufe standen. Wie durch Ausdauer und Kraftentfaltung alle Schwierigkeiten überwunden werden können, zeigen Hannibals Zug über die Alpen, die Tausende von Karawanen durch Steppen und Wüsten, die Kämpfe der europäischen Eroberer in Nord- und Südamerika. Auch die Einwanderungen zu Wasser sind für die Urbevölkerung der Erde nicht nur möglich gewesen, sondern sogar in vielen Fällen historisch nachweisbar. An keinem Orte der Erde sind die Schwierigkeiten der Ausbreitung so groß wie in der Südsee. Die Polynesier gehören aber

zu einer und derselben Rasse; sie besitzen die nämliche Sprache, die nämlichen Sitten, Sagen und religiösen Ueberlieferungen; die Bevölkerung muß gemeinsamen Ursprungs sein und von einem Mittelpunkte aus allmählig alle Inseln Oceaniens in Besitz genommen haben. Noch weniger kann von geographischen Schwierigkeiten für die Bevölkerung Amerika's die Rede sein. An der Behringstraße ist Amerika von Asien nur dreizehn Meilen entfernt, an beiden Küsten wohnen die schiffahrtskundigen Eskimos, von einem Ufer zum andern wird im Winter und im Sommer Handel getrieben. Durch die Strömung des Kuro-Sivo oder schwarzen Flusses werden häufig schwimmende Gegenstände von Japan an die californische Küste getrieben; eine ähnliche Bahn eröffnet die Aequatorialströmung im atlantischen Ocean von Afrika nach Amerika. Die neueren Entdeckungen haben ferner gezeigt, daß bereits im Jahre 877 in Grönland skandinavische Colonien bestanden, deren christliche Bewohner einen Zehnten nach Rom zahlten, später aber durch Kriege und Einfälle von Seeräubern zu Grunde gingen. An der Möglichkeit der Verbreitung des Menschengeschlechtes von einem Punkte über die ganze Erde ist demnach in keiner Weise zu zweifeln. Soweit aber die Geschichte der Menschenv Verbreitung in Sage, Tradition und Mythos fortlebt, weisen alle Völker der Erde nach Asien als nach ihrer ursprünglichen Heimat. Von hier bekamen ihre Bewohner: Europa auf dem Wege über den Ural und das mittelländische Meer, Afrika über den Isthmus von Suez und die Straße Bab-el-Mandeb, Australien über Malakka aus Afrika, Amerika über die Behringstraße, über den atlantischen Ocean und über die Osterinsel aus Polynesien. Ebenso unbegründet bleibt der fernere Einwand, daß ein einziges Stammpaar zur Bevölkerung der Erde nicht hingereicht hätte, oder daß der von der Bibel angegebene Zeitraum dafür zu kurz sei. Die theils lückenhaften, theils schwankenden Zahlen der Genesis gestatten nicht, das absolute Alter des Menschen mit historischer Schärfe zu bestimmen; der Zeitpunkt der Sintflut ist nichts weniger als unbestritten; man glaubt sogar die einheitliche Abstammung der Menschheit vom Patriarchen Noe exegetisch preisgeben zu können. Es bedarf aber dieser Hilfsmittel gar nicht. Nach den Gesetzen der geometrischen Progression konnten bei einer Durchschnittszugung von sechs Kindern in 450 Jahren nach der Flut schon 2000 Millionen Menschen die Erde bevölkern. Man darf annehmen, daß die Vermehrung unter den physisch günstiger gestellten Urmenichen eine stärkere war, als die der historischen Zeit, in welcher nur noch eine locale Vermehrung stattfindet und ein Heer von Krankheiten eingreift. Aber selbst bei der heutigen niedrigen Durchschnittsvermehrung von $2\frac{1}{2}\%$ würden nach 800 Jahren schon 800 Millionen Menschen vorhanden gewesen sein. Nimmt man mit Vogt und den Amerikanern 100 Stamm-